

## **Robert Menasse: Der europäische Landbote . Die Wut der Bürger und der Friede Europas.**

**Paul Zsolnay Verlag, Wien 2012**

Aus dem Klappentext:

„Offene Türen und kompetente Informationen, eine schlanke Bürokratie, hochqualifizierte Beamte und funktionale Hierarchien: Robert Menasse reist nach Brüssel, mietet sich eine Wohnung und erlebt eine Überraschung nach der anderen. Kaum eines der verbreiteten Klischees vom verknöcherten Eurokraten trifft zu. Ganz im Gegenteil es sind die nationalen Regierungen, die die Idee eines gemeinsamen Europa kurzsichtigen ökonomischen und populistischen Winkelzügen unterordnen. Packend schildert Menasse die „Hinterzimmerabsprachen“ zwischen Angela Merkel und Nicolas Sarkozy im Rahmen der Europäischen Ratsgipfel. Er prangert Deutschlands rücksichtslose Wirtschaftspolitik auf Kosten Europas an und zeigt, dass die Verteidigung nationaler Interessen in immer größeren Widerspruch zu den Interessen der Bürger gerät. Es ist dieser Widerspruch, den wir heute als Krise erleben. Menasses furioser, dem Geist Georg Büchners verpflichteter Essay fordert nichts weniger als die „Erfindung einer neuen, nachnationalen Demokratie“.

Zwei Zitate:

„Das Engagement für ein demokratisches Europa, der Kampf gegen die so deutlich empfundenen, die bekannten, aber noch immer nicht klar erkannten demokratischen Defizite der Union, die „Wut der Bürger“ müssten sich also gegen den Europäischen Rat richten, eine demokratische Offensive müsste als Voraussetzung für ein demokratisches Europa die Abschaffung des Rats fordern, die Ausstattung des Parlamentes mit allen parlamentarischen Rechten, die Wahl der Abgeordneten nicht mehr in der Nation, sondern in den Regionen. War uns das nicht versprochen? Ein nachnationales, subsidiäres Europa?“

Und:

„Innerhalb der gemeinsamen Rahmenbedingungen können die Bürger an ihrem jeweiligen Lebensort, in ihrer jeweiligen Region das gemeinsame Leben je nach ihren Kulturen und Mentalitäten, nach ihren Traditionen und ihrer Innovationsfähigkeit, nach ihren lokalen Anforderungen und Bedürfnissen gestalten, also die in der europäischen Verfassung festgeschriebene Subsidiarität mit demokratischem Leben erfüllen. Im Grunde ist das ohnehin genau die Entwicklung, die mit der Europäischen Union längst angestoßen ist: die Vereinheitlichung der Rahmenbedingungen des Lebens und die Differenzierung des Lebens in der Subsidiarität. Welchen Sinn, welchen Vernunftgrund soll da noch die dazwischengeschaltete Instanz ‚Nation‘ haben. Rational ist sie durch nichts mehr zu begründen.“